



Rheinland-Pfalz

LANDESAMT FÜR UMWELT

FFH-ALBUM

FFH-Gebiet Bienwaldschwemmfächer I Lebensraum Flugsanddünen

FFH **6914-301** – Aktualisierungsdurchgang 2017



(P. Keller)



FFH-ALBUM

Bienwaldschwemmfächer I

Lebensraum Flugsanddüne

An den Rändern des Bienwaldes finden sich zahlreiche Dünen, deren Sand zum Ende der letzten Eiszeit durch starke Winde aus dem von Rhein und Lauter angeschwemmten Schottermaterial angeweht wurde. Weite Teile dieser Binnendünen sind mit Kiefern bewachsen. Nachdem in der Nacheiszeit zunächst große, wildlebende Pflanzenfresser die Dünen teilweise offen gehalten hatten übernahmen dies für die letzten Jahrhunderte domestizierte Weidetiere. An diesen lichten Stellen des Trockenwaldes siedelten sich seltene Tiere und Pflanzen an, die an Wärme, Trockenheit und feinen Sand gebunden sind. Nach dem Verbot der Waldweide nahm die Bewaldung im 20. Jahrhundert zu. Problematisch sind vor allem die stickstoffhaltigen Niederschläge der letzten Jahrzehnte, die zu einer Nährstoffanreicherung des Flugsandes führten.

Entwicklung des Gebiets im Zeitraum der Biotopbetreuung (Überblick)

| | |
|--|---|
| FFH-Ausweisung: | 2004 |
| Biotopbetreuung seit: | 1998 |
| Entwicklungsziel: | Mosaik aus Sandrasen, Silbergrasfluren und Trockengebüsch; lichte Dünen-Trockenwälder |
| Zustand (früher): | Nach Kahlschlägen Anfang der 1980er Jahre erfolgten großflächige Aufforstungen; auf kleiner Fläche blieben offene Flugsanddünen erhalten; bis Ende der 1990er Jahre entwickelte sich eine starke Verbuschung und Beschattung; große Teile der Dünen waren dicht bewaldet |
| Bisherige Maßnahmen: | 1998 und 1999 sowie 2004 Schaffung offener Dünenbereiche mit Abbruchkanten und Totholzstrukturen durch Beseitigung von Gehölzaufwuchs und Oberbodenabtrag; Förderung von Nistmöglichkeiten für Ziegenmelker, sandbewohnende Wildbienen und Wespen; 2011 und 2016 großflächige Freistellung von Dünenstandorten durch das „Naturschutzgroßprojekt (NGP) Bienwald“ mit nachfolgender Beweidung |
| mittelfristige Entwicklungsmaßnahmen und Planungen: | In Zusammenarbeit mit dem „NGP Bienwald“ und dem Forstamt soll der Anteil an Dünenwäldern und offenen Flugsandbereichen deutlich erhöht werden; Abtrag der Humusdecke zur Schaffung offener Sandbereiche in Teilflächen; Auflichtung von Dünenwaldbereichen; Umbau naturferner Waldbestände in Dünentrockenwälder; Rücknahme der Gehölzsukzession aus Kiefer, Birke, Faulbaum und Ginster; Offenhaltung von Teilflächen durch rotierende Pflegemaßnahmen und Beweidung mit Ziegen, Schafen und Eseln; Erhalt und Entwicklung lichter Trockenwälder durch angepasste, flächige Eingriffe im Rahmen der Waldbewirtschaftung |



Ihr Biotopbetreuer im
Landkreis Germersheim

Dipl. Biol. Matthias Kitt
Tel.: 07275 - 914175
mailto: mkitt@t-online.de

Impressum

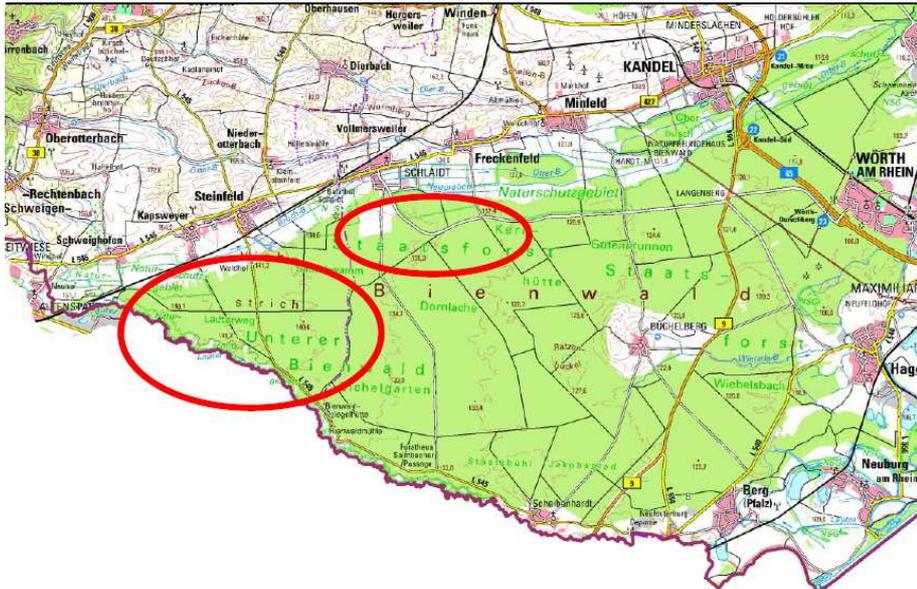
Landesamt für Umwelt, Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Str.7
55116 Mainz
www.lfu.rlp.de

Fotos: Ronald Burger, Peter Keller, Matthias Kitt, Naturschutzgroßprojekt „Bienwald“, Gerd Reder

Titelfoto: Ziegenherde in der Abteilung „Bassershütte“ bei der Beweidung von Flugsanddünen

Text: Matthias Kitt

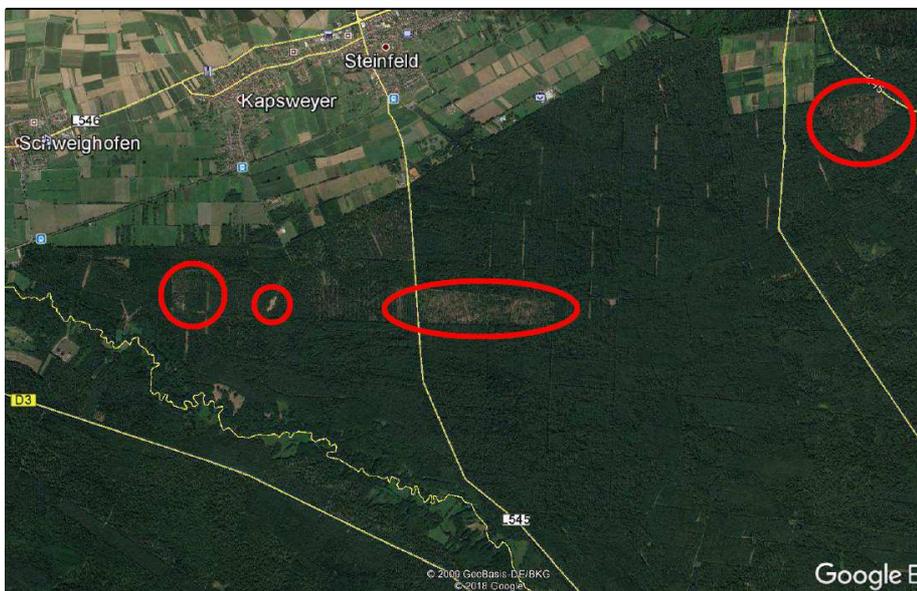
Stand: März 2018; Aktualisierungsdurchgang 2017



Bienwaldschwemmfächer zwischen Haardtrand im Westen und der Rheinniederung im Osten; rot markiert sind die Schwerpunktbereiche der Flugsanddünen

Ausschnitt aus der topographischen Karte

http://map1.naturschutz.rlp.de/kartendienste_naturschutz/index.php



Luftbild des westlichen Bienwalds mit den während der letzten Jahre freigestellten Dünenbereichen; rot markiert die Abteilungen: „Bildsee“ (rechts) „Bassershütte“ (Mitte) „Steinsee“ (links) „Sandbuckel“ (ganz im Westen)

(Google Earth, 2016)



Waldabteilung „Bassershütte“; rund 30 ha Kiefern-Fichtenforst wurden stark aufgelichtet; dazwischen befinden sich zwei Jagdschneisen sowie offengelegte Flugsandbereiche

(Google Earth, 2016)

Flugsanddüne in der Abteilung „Bildsee“ vor Beginn der Freistellungsmaßnahme;
Ein dichter Douglasienbestand lässt kaum Licht auf den Boden, der mit Moosen deckend bewachsen ist

Blick nach Osten

3.12.2015

(P. Keller)



Die Düne „Bildsee“ nach Beseitigung des Douglasienbestandes;
Der Boden ist noch mit Moosen und Astwerk bedeckt

Blick nach Osten

18.3.2016

(M. Kitt)



Die Düne im „Bildsee“ wird von Astwerk geräumt

Blick nach Südwesten

21.11.2016

(P. Keller)





Mittels Bagger wird der humose Oberboden auf einer Düne in der Abteilung „Steinsee“ vorsichtig abgetragen;

Blick nach Nordosten

30.9.2013

(Naturschutzgroßprojekt „Bienwald“)



Die Düne im „Bildsee“ ist fertig gestellt, der Flug-sand liegt frei; Im Rahmen der Erstellung eines Situationsberichts der Biotopbetreuung ist für das Jahr 2018 eine Kartierung von Wildbienen und Wespen vorgesehen

Blick nach Südwesten

11.4.2017

(P. Keller)



Im Bereich der Düne „Bassershütte“ wurde 2013 punktuell die Humusschicht abgetragen; bereits 2015 konnten zahlreiche seltene Bienen- und Wespenarten festgestellt werden

Blick nach Westen

14.10.2013

(Naturschutzgroßprojekt „Bienwald“)

Freigelegte Düne in der Abteilung „Bassershütte“; Vereinzelt kommt bereits Silbergras auf, aber auch Störzeiger wie Kermesbeere und Kiefersämlinge sind zu finden;

Blick nach Nordosten

6.6.2014

(M. Kitt)



Im Bereich „Sandbuckel“ befindet sich die älteste, bereits seit den 1980er Jahren offen gehaltene Düne; in Teilbereichen mit Kiesanteil bedeckt Filzkraut die Böden

6.6.2014

(M. Kitt)



Im Bereich „Bildsee“ findet ein erster Beweidungsdurchgang statt; neben Ziegen werden auch einige Esel eingesetzt, die vor allem durch ihre Vorliebe sich an sandigen Stellen zu wälzen zur Offenhaltung beitragen

12.7.2017

(P. Keller)





Im Jahr 2016 fand eine Begehung der Dünenfläche im „Bildsee“ statt, bei dem die Bevölkerung und der Ortsbeirat der Gemeinde Schaidt über die Maßnahmen informiert wurde

18.5.2016

(P. Keller)



In enger Abstimmung mit der Forstverwaltung werden Jagdschneisen im Dünenbereich auch nach naturschutzfachlichen Kriterien angelegt und entwickelt;

Berg-Sandglöckchen (*Jasione montana*) auf einer Jagdschneise im Dünengürtel am Lauterhochufer

1.8.2017

(M. Kitt)



Das flach am Boden wachsende Kahle Bruchkraut (*Hernaria glabra*) gilt als typische Pflanze von öfters begangenen Dünenbereichen;

(M. Kitt)

Das Niederliegende Johanniskraut (*Hypericum humifusum*) wächst im Bereich „Sandbuckel“ in den feuchteren Dünensenken, wo sich Flugsand mit kiesigem Substrat mischt



(M. Kitt)

In wechsellässigen Dünen­tälchen der Abteilung „Bassershütte“ findet sich der Keulen-Bärlapp (*Lycopodium calvatum*); er benötigt nährstoff- und basenarme Böden auf Torf oder Sand; die Pflanze bildet bis zu 5 Meter lange, am Boden kriechende Sprosse mit aufrechten Seitenästen



(M. Kitt)



Die Traubige Grasllilie (*Anthericum liliago*) ist eine seltene Pflanze der Trockenrasen und lichten Kiefernwälder; in der Rheinebene stellt sie eine Seltenheit dar

(M. Kitt)



Am Nordrand des Bienwalds, wo sich basische mit basenarmen Sandböden mischen, ist die seltene Rispen-Flockenblume (*Centaurea stoebe*) auf den Dünenausläufern zu finden

(M. Kitt)

Das Ausdauernde Knäuelkraut (*Scleranthus perennis*) wächst polsterartig in den schon älteren Dünen des „Sandbuckels“



(M. Kitt)

Eine eng an Flugsand gebundene Wildbiene ist die Dünen-Pelzbiene (*Anthophora bimaculata*); sie ist der kleinste Vertreter der Pelzbienen und in den vergangenen Jahren auf den Dünen des Bienwalds nicht mehr gefunden worden



(R. Burger)

Eine häufige und auffällige Art von Sandböden ist die Weiden-Seidenbiene (*Colletes cunicularius*); sie gräbt ihre Gänge in den Boden der Bienwalddünen, holt sich ihren Pollen für den Nachwuchs aber ausschließlich an Weidenblüten in der weiteren Umgebung der Dünen



(G. Reder)



Mit 2-3 Millimetern Länge ist die Steppenbiene *Nomioides minutissimus* eine unserer kleinsten Wildbienen; leicht verfestigter Flugsand dient als exklusives Bodensubstrat, entsprechend ist die Biene nur in wenigen Flugsandfeldern der Oberreihebene zu finden

(R. Burger)



Ebenfalls nur in Flugsand nistet die Kreiselwespe *Bembix rostrata*; hier gräbt sie ihren Bau in den Dünenand, beobachtet von einer über ihr schwebenden Goldwespe

(M. Kitt)



In sandige Böden gräbt auch die bis zu 2,5 cm große Sandwespe *Spheg rufocinctus* ihren Bau, dort lagert sie Heuschrecken als Proviant für ihre Nachkommen ein

(M. Kitt)

Keine Ameise, sondern eine Trugameise ist die zu den Dolchwespen gehörende *Metocha ichneumonides*, sie überfällt Larven von Sandlaufkäfern in deren Erdröhren, lähmt diese durch Stiche und legt ein Ei ab



(R. Burger)

In alten Kiefernstubben entwickelt sich die Larve des mehr als 3 cm großen Marienprachtkäfers (*Chalcophora mariana*); Er bewohnt die lichten Kiefernwälder auf den Sandböden in der Rheinebene und im südlichen Pfälzerwald



(M. Kitt)

Die 2,5 cm große Gelbe Raubfliege (*Laphria flava*) jagt andere Insekten, wobei sie Baumstubben als Jagdwarte nutzt; Ihre Eier legt sie in Bohrlöcher holzbewohnender Insekten (z.B. Borkenkäfer), von denen sich die Larve dann ernährt



(M. Kitt)



Sandige Biotope stellen den Lebensraum des Dünen-Sandlaufkäfers (*Cicindela hybrida*) dar; Dort lebt die räuberische Larve in Gängen im Boden; Bei Annäherung fliegt der Käfer kurz auf und landet nach wenigen Metern wieder am Boden

(P. Keller)



Der auffällige und große Mulmbock (*Ergates faber*) besiedelt in Rheinland-Pfalz ausschließlich den Pfälzerwald und wurde im Jahr 2016 erstmals auf den freigestellten Dünen der „Bassershütte“ für den Bienwald nachgewiesen; die Larven entwickeln sich in besonnten Kieferstubben

(P. Keller)

Biotoptypische und seltene Arten

Pflanzenarten:

- Heidekraut (*Calluna vulgaris*)
- Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*)
- Kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella*)
- Salbei-Gamander (*Teucrium scorodonia*)
- Sandwicke (*Vicia lathyroides*)
- Sand-Hornkraut (*Cerastium semidecandrum*)
- Gewöhnliches Greiskraut (*Senecio vulgaris*)
- Roter Fingerhut (*Digitalis purpurea*)
- Echtes Tausendgüldenkraut (*Centaureum erythraea*)
- Kleines Tausendgüldenkraut (*Centaureum pulchellum*)
- Berg-Sandrapunzel (*Jasione montana*)
- Kleines Filzkraut (*Filago minima*)
- Berg-Sandglöckchen (*Jasione montana*)
- Silbergras (*Corynephorus canescens*)
- Blaues Pfeifengras (*Molinia caerulea*)
- Bauernsenf (*Teesdalia nudicaulis*)
- Silber-Fingerkraut (*Potentilla argentea*)
- Schmalblättriger Kleiner Sauerampfer (*Rumex tenuifolius*)
- Hasenklee (*Trifolium arvense*)
- Kleines Filzkraut (*Filago minima*)

Tierarten:

- Sandbiene (*Andrena fuscipes*)
- Sandbiene (*Andrena ruficrus*)
- Dünen-Pelzbiene (*Anthophora bimaculata*)
- Pelzbiene (*Anthophora retusa*)
- Hosenbiene (*Dasypoda hirtipes*)
- Graubiene (*Lasioglossum blüthgeni*)
- Graubiene (*Lasioglossum costulatum*)
- Trauerbiene (*Melecta luctuosa*)
- Mauerbiene (*Osmia gallarum*)
- Grabwespe (*Ammophila pubescens*)
- Grabwespe (*Crabro scutellatus*)
- Grabwespe (*Ectemnius fossorius*)
- Grabwespe (*Gorytes planifrons*)
- Spießwespe (*Oxybelus mucronatus*)
- Goldwespe (*Chrysis fulgida*)
- Wegwespe (*Pompilus cinereus*)
- Gemeine Sichelschrecke (*Phnaeroptera falcata*)
- Feldgrille (*Gryllus campestris*)
- Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*)
- Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*)
- Blauflügelige Sandschrecke (*Sphingonotus caerulans*)
- Zauneidechse (*Lacerta agilis*)
- Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*)

Anmerkungen:

Anmerkungen zum Aktualisierungsdurchgang

Der Aktualisierungsdurchgang wurde aufgrund der umfangreichen, großflächigen Freistellungsarbeiten und des Abtrags von humosem Oberboden auf Flugsanddünen durch das Naturschutzgroßprojekt Bienwald erstellt. Die Pflege dieser Dünenbereiche erfordert den Einsatz von Weidetieren. Diese Beweidungen werden derzeit vom NGP durchgeführt. Nach Abschluss des Projektes werden die Flächen und deren Pflege in die Verantwortung eines Folgemanagements (Biotopbetreuung) übergehen. Bereits seit 2014 erfolgt ein Monitoring der Wildbienen und Wespen auf den betroffenen Dünenbereichen im Rahmen der Erstellung von Situationsberichten durch die Biotopbetreuung mit dem Ziel, die Pflegemaßnahmen im Hinblick auf die Artenvielfalt der Flächen zu optimieren.

Der vorliegende Band des FFH-Albums „Bienwaldschwemmfächer I“ beinhaltet hauptsächlich Maßnahmen ab 2014 und ergänzt das bisherige Album.

DIE RHEINPFALZ; November 2016

Tierische Helfer für den Naturschutz

Ziegen erhalten im Bienwald Verstärkung durch vier Esel und einige Schafe

Kandel/Wörth (BNN). Die Ziegenherde im Bienwald hat in diesem Jahr Verstärkung durch vier Esel bekommen, die die Ziegen bewachen. Esel sind keine Fluchttiere und stellen sich zum Beispiel Wildschweinen entgegen, wenn diese sich den Tieren zu sehr nähern. „Unser Ziegenhalter hat seine Herde aufgestockt, so dass die Beweidung noch effizienter umgesetzt werden kann“, erklärt Daniel Becker, Projektbetreuer beim Naturschutzgroßprojekt Bienwald. Künftig sorgen noch einige Schafe für eine ausgewogene Herdenstruktur.

Die beweideten Flächen im Wald wurden gemeinsam von Forstamt Bienwald und dem Naturschutzgroßprojekt Bienwald angelegt. Zunächst wurde der Nadelholzbestand stark ausgelichtet, danach auf Teilflächen der Oberboden abgeschoben, sodass freie Sandflächen entstanden.

Gerade die Kiefernwälder sind aus Naturschutzsicht besonders bedeutsame Sonderstandorte, teilen Naturschutzprojekt und Forstamt in einer gemeinsamen Presseerklärung mit. Meist wachsen sie auf Flugsanddünen, das heißt, auf ein bis zwei Metern mächtigen Sandrücken, die nach der letzten Eiszeit im Bienwald eingeweht wurden. Diese offenen, hellen und warmen Stellen bieten einen besonderen Lebensraum für angepasste Insekten wie Sandbienen, Kreisel- und Sandwespen. Weitere



GEMEINSAM STARK: Esel sind keine Fluchttiere und stellen sich zum Beispiel Wildschweinen entgegen, wenn sie sich der Herde nähern. Foto: Projekt Bienwald

Nutznießer sind die am Boden brütenden Vögel, darunter Ziegenmelker, Fitis-Laubsänger oder Baumpieper. Durch die Beweidung, den Tritt der Tiere und das Herumwälzen auf dem Boden wird für eine längerfristige Offenhaltung gesorgt. Die früher übliche Nutzung wird so wiederbelebt und sorgt für eine nachhaltige Sicherung der Landbewirtschaftung und Lebensraumerhaltung.

DIE RHEINPFALZ; 20. Mai 2016

Im Wald Platz für Wildbienen geschaffen

Rheinpfalz, 20.05.2016
Gemeinschaftsredaktion

SCHAIDT: Exkursion zu Sanddüne im Bienwald – Ob für Naturschutzprojekt weitere Flächen gerodet werden, ist noch mit Forstamt zu klären

Exkursion zu einer freigelegten Sanddüne im Bienwald. Unter dem Strich soll durch das Naturschutzprojekt der Wald an Vielfalt gewinnen, argumentieren die Befürworter. Ob und wo noch weitere Flächen ausgelichtet oder gerodet werden, muss noch mit dem Forstamt Bienwald abgestimmt werden.

„Im Grunde ist es ein Experiment“, ließ Peter Keller die Katze aus dem Sack. Der Leiter des Naturschutzgroßprojektes Bienwald führte am Mittwochabend eine Exkursion zur Sanddüne bei Schaidt. Dort waren für das Naturschutzprojekt viele Kaume gefällt worden. Im Schaidter Ortsbeirat war dies heftig kritisiert worden.

Dennoch fand sich nur eine Handvoll Bürger an der Bildeiche ein, um mit Keller, Biotop-Betreuer Matthias Kitt und drei Förstern zur fraglichen Fläche zu marschieren. Dort bot sich in der Tat ein Bild, das nicht schön war: Auf eine paar hundert Metern im Quadrat standen deutlich weniger Bäume als sonst, eine kleinere Fläche war sogar fast kahl. Gefällt wurden vor allem Douglasien.

Unterm Strich wird der Bienwald

an Vielfalt gewinnen, warben Keller und Kitt um Verständnis für die Auslichtung und partielle Rodung. Denn unter dem dunklen Douglasienwald liegt eine eiszeitliche Sanddüne. Die soll gänzlich freigelegt werden, für einige 10.000 Euro wird noch die Humusschicht abgeschoben. Und dann ist Platz für neue Arten, die in dunklen Waldabschnitten nicht leben können. Dazu gehören beispielsweise viele Wildbienen.

Ob am Ende aber alles so klappt, wie der Plan des Naturschutzprojektes vorsieht, wurden Zweifel laut. Nun, zum einen konnte Keller auf die Erfahrungen verweisen, die auf Sanddünen-Flächen im südlichen Bienwald schon gesammelt wurden. Und zum anderen gab Keller zu, dass manches ungewiss ist. Fakt sei aber, dass die Kreistage Germersheim und Südliche Weinstraße nach vielen öffentlichen Diskussionen all dies so beschlossen haben. Ob kommende Generationen diese Entscheidungen für falsch oder richtig halten – wir werden es nicht mehr erfahren, verwies Keller auf die zeitlichen Dimensionen, in denen im Wald gearbeitet wird.



Abgeholzt: Sanddüne im Bienwald bei Schaidt.

FOTO: VAN

Wie es weitergeht, wo noch weitere Waldstücke ausgelichtet werden, wollte Keller nicht sagen. Weil er nicht kann, argumentierte der Naturschutzgroßprojektleiter. Zwar gebe es

eine Karte, auf der weitere Sandflächen verzeichnet sind. Ob dort aber Bäume gefällt werden, müsse noch mit dem Forstamt Bienwald geklärt werden.

EINWURF

Was wirklich ntotzt

VON ANDREAS LAPOS

Rodungen und Auslichtungen wie im Bienwald bei Schaidt sind nicht unbedingt schön. Und man kann sogar der Meinung sein, dass das ganze Naturschutzgroßprojekt Bienwald rausgeschmissenes Geld ist. Aber dieser Zug ist schon lange abgefahren. Ansonsten: Rodungen und Auslichtungen im Wald sind keine Katastrophe. Bis in die 1980er Jahre war so etwas als Kahlschlag die übliche Form der Forstwirtschaft. Das war zwar schon damals nicht schön und unbedingt sinnvoll. Aber eine Katastrophe war es auch nicht: Die Wälder stehen noch heute.

Die Exkursionsteilnehmer wissen das: Auf dem Weg zur und von der gerodeten Waldfläche unterhielten sie sich über das, was wirklich ntotzt: die Ortsumgebung Schaidt und der Ausbau der Bienwald-B-9.

BNN; 29. Juni 2016

Mittwoch, 29. Juni 2016

AUS DER REGION

7. f. 10
Ausgabe Nr. 148 – Seite 25

Lebensraum mit vielen Gesichtern

Eine Exkursion in das Schutzgebiet Bienwald

Von unserem Redaktionsmitglied Britta Baier

Wärth/Kandel, Streubstweiden, nasse und trockene Wälder, offene Grünflächen: Das Gebiet des Naturschutzgroßprojektes Bienwald im Süden der Landkreise Germersheim und Südliche Weinstraße hat viele Gesichter. Während einer Exkursion mit Projektleiter Peter Keller und Landrat Fritz Breehtel machten sich Kommunalpolitiker und Mitglieder der Verwaltung ein Bild von der geschützten Landschaft – und informierten sich über die Fortschritte des Projektes.

Von Büchelberg aus starten die beiden Kleinbusse mit den rund 20 Teilnehmern Richtung Nordwesten, hin zum „Offenland“ des Kerngebietes bei Kandel. Hier erstreckt sich eine weite Wiesenlandschaft. „Zum Projekt gehören Wald- ebenso wie Offengebiete. Große

Offengebiete zu schaffen, funktioniert nur durch Flurbereinigung“, erklärt Keller. Man stehe in regem Austausch mit den örtlichen Landwirten, um durch Neustrukturierung möglichst große, zusammenhängende Wiesenflächen zu erhalten, wie sie beispielsweise Weißtöcher bevorzugen. „Es wird aber auch zukünftig eine Verbindung zwischen Naturflächen und Landwirtschaft geben.

Ziegen und Esel helfen bei der Landschaftspflege

Beispielsweise stellen die Landwirte Tiere zur Beweidung zur Verfügung oder mähen die Flächen. Das ist

Biotpflege durch Nutzung – und für beide Seiten eine Win-Win-Situation“, so Landrat Breehtel.

Ein völlig anderes Landschaftsbild erwartet die Gäste beim nächsten Stopp, der sich zwischen Schardt und Steinfeld befindet. Zwischen hoch aufragenden Kiefern fällt hier die Sonne auf duftenden, feinen Sandboden. Seit Herbst

2011 arbeiten Projektmitarbeiter daran, hier einen lichten Dünenwald entstehen zu lassen. „Um diese freien Flächen zu schaffen, wurde das Gebiet doppelt so stark durchforstet wie sonst“, erläutert Keller.

Bei der Pflege der Fläche verlassen sich die Projektmitarbeiter seit mehreren Jahren auch auf tierische Unterstützer: Eine gemischte Herde aus rund 100 Wildziegen, mehreren Schafen und Eseln wird regelmäßig



DIE ZIEGEN sind schon wieder weg, doch ihre Hinterlassenschaften locken noch neue Arten in den lichten Trockenwald: Ein totes Mistkäfer-Exemplar zeigt Projektleiter Peter Keller (vorne rechts) den Teilnehmern der Exkursion. Fotos: Baier



WEITE WIESE: Durch Flurbereinigungsverfahren soll möglichst großes, zusammenhängendes Offenland entstehen.

durch die einzelnen Abschnitte geführt. Durch den Verbiss werde die Vegetation kurz gehalten, der Wald bleibe offen und es entstehe ein trocken-warmes Kleinklima, erklärt der Projektleiter. Die Langhörnchen spielten dabei eine besonders positive Rolle: „Das Wälzen der Esel im Sand trägt dazu bei, diese Flächen frei zu halten. Außerdem schützen die großen Tiere die Schafe vor Angreifern, zum Beispiel Wildschweinen.“ Nährstoffarme, trockene Dünenstandorte böten zahlreichen Tierarten Lebensräume, betont Keller. Unter anderem der selten gewordenen Kreiselschnecke, der blauflügeligen Ödlandschnecke und Vogelarten wie dem Ziegenmelker und der Heidegräusche. Am dritten Halbpunkt werden die interessierten Gäste vom lauten Summen der Stochmücken begrüßt: Feucht ist es bereits, noch feuchter soll es bald werden. Im Bereich der unbeforsteten Naturwaldfläche wird zukünftig vermehrt

Wasser zurückgehalten. „Die Röhren zum Wasserablauf aus Aschbach und Saugraben dienen dazu, starke Feuchtigkeit zu verhindern, damit die Fläche forstwirtschaftlich genutzt werden kann. Durch die Entfernung der Dolen wird erneut ein nasser und feuchter Waldlebensraum entstehen, der für zahlreiche Arten interessant ist“, so Keller. Die Nachfrage, ob dadurch die Schakenbelastung für Bewohner der benachbarten Orte ansteigen werde, verneint er: „Wir fügen ja kein zusätzliches Wasser hinzu, es kommt nur an, was natürlicherweise sowieso hierhergehört. Die Entfernung zum nächsten Wohnort ist zudem so groß, dass dort keine Auswirkungen spürbar sein sollten.“ Dennoch räumt der Biologe ein: „Mit vielem, was wir hier tun, betreten wir Neuland.“ Wie sich beispielsweise der „Urwald“ in den kommenden Jahrzehnten entwickeln werde, lasse sich momentan noch nicht vorhersagen.

Hintergrund

Das Projekt in Zahlen

Das Gebiet des Naturschutzgroßprojektes Bienwald umfasst 11.000 Hektar. Neben bewirtschafteten Waldflächen und Offenland gehört dazu eine 1.600 Hektar große Naturwaldfläche, in der sich die Natur unbeeinträchtigt entwickeln kann.

Das insgesamt elf Millionen Euro teure Projekt startete 2004 und soll 2018 zu einem vorläufigen Abschluss kommen. Von den Kosten übernehmen 70 Prozent der Bund und 20 Prozent das Land. Den Rest von 10 Prozent teilen sich die Landkreise Germersheim (8,07 Prozent) und Südliche Weinstraße (3,33 Prozent).

DIE RHEINPFALZ; 18. Juli 2017

KREIS GERMERSHEIM

Rheinpfalz 18.07.2017

Vier Esel führen eine Herde

KANDEL/SCHAIDT: Eine gemischte Herde aus Waldziegen, Schafen und vier Eseln weidet im Bienwald auf Dünenflächen. Damit soll verhindert werden, dass die Flächen zuwuchern und so Freiraum für Tierarten wie Ziegenmelker oder Wildbienen erhalten bleibt



Ein Esel wälzt sich im Sand, ein anderer schaut zu, die Ziegen scheinen eher gelangweilt: Die Herde, die im Bienwald Dünen von Bewuchs freihält. FOTO: NERSEN

Man hört sie von weitem, wenn man sich ihnen im Wald bei Schaidt nähert: Fritzi, Lotti, Nanni und Eddi halten mit ihren Rufen die Herde zusammen und kündigen tierische und menschliche Besucher an. Die vier Esel sind derzeit gemeinsam mit zahlreichen Ziegen und Schafen in Sachen sanfter Waldarbeit am Bildsee unterwegs. Ihre Aufgabe ist es, Stück für Stück ausgewiesene Dünenflächen im Bienwald von nachwachsenden, hohen Bäumen freizubehalten.

Etwa zwei Hektar groß ist das Gebiet, auf dem die Tiere jeweils mit einem mobilen Zaun eingezäunt stehen. Im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes Bienwald sollen so in diesem Jahr bis Ende Oktober 40 der

insgesamt 60 Hektar Dünenfläche beweidet werden und als Sonderstandort dem Naturschutz dienen. Diese lichten, sandigen Standorte, die bis auf wenige Bäume freigeschlagen

Die Weidebiere schaffen Freiräume für Tierarten, die sonst keinen Platz fänden.

wurden und möglichst so bleiben sollen, nutzen seltene Bodenbrüter wie der Ziegenmelker als auch wärmeliebende Insekten wie Wildbienen und Sandwespen.

Vor dem Zweiten Weltkrieg war es ganz selbstverständlich, das Vieh im Wald weiden zu lassen. So blieben ei-

nige Flächen offen. Mit Rückgang der Landwirtschaft wuchsen die Bereiche zu und einige Tier- und Pflanzenarten wurden weniger. „Es sind verschiedene Bereiche im Bienwald, die von der Forstbewirtschaftung ausgenommen sind“, erklärt Peter Keller, Leiter des Bienwaldgroßprojektes. Seit 2014 werden die Sonderflächen beweidet. Dies sei wesentlich schonender für den Wald, als wenn alle fünf bis zehn Jahre mit schwerem Gerät aufgelichtet werden müsste, sagt Keller.

Zuerst waren es 20 bis 30 Tiere, die ihren Dienst taten, jetzt sind es 100 Thüringer Waldziegen, 50 Schafe und 4 Esel. Sie gehören Familie Schöning aus Kapsweyer. „Die gemischte Herde trägt dazu bei, dass die Tiere insge-

samt entspannt sind. Außerdem haben sie natürlich unterschiedliche Fressgewohnheiten und Vorlieben“, berichtet Bettina Schöning. „Die Ziegen fressen Gebölze und halten die nachwachsenden Bäume klein. Die Schafe mögen Gräser und Kräuter.“ Die Esel tragen außerdem durch ihr Subtilen zu erwünschten Sandkulten bei. „Sie sind die Wachposten, sie verschrecken auch mal eine Rote Wildschweine. Und an ihren Rufen orientieren sich die anderen Tiere im Dickicht“, ergänzt Schöning.

Die spezielle Ziegenart haben Schöning ausgewählt, da sie innerhalb eines Zauns bleibe. „Andere Ziegen springen sonst auch gerne mal drüber.“ Zweimal am Tag schauen die Hofbesitzer nach ihren Vierbeinern, diese sind versorgt mit Wasser und einem Sonnenschutz. Insgesamt hat das Ehepaar 100 Ziegen, 500 Schafe, drei Kühe, vier Pferde und noch einige Hühner auf seinem Hof in Kapsweyer. „Die Ziegen sind sehr menschenbezogen, daran arbeiten wir auch, damit wir sie gut dirigieren können. Auch bei unseren Kühen üben wir das gerade“, sagt sie und lacht dabei. Die Esel kommen ebenfalls angelaufen, wenn Frauchen ruft.

Bis Ende Oktober ziehen sie noch von Fläche zu Fläche. „Theoretisch könnte die Herde auch in Winter draußen bleiben, aber dann müsste zugefüttert werden“, sagt Keller. „Das ist nicht Sinn der Sache. Außerdem haben wir Abstimmungen mit den Förstern getroffen, die in der Zeit auch Jagdsaison haben.“ Erste Erfolge seien nachweisbar, berichtet Keller. In einem beweideten Bereich sei der Bestand von zwei auf acht Ziegenmelker angewachsen. „Wir sind auf dem richtigen Weg.“ Auch nach Ablauf der Förderung des Großprojektes 2018 soll so die Pflege der Flächen langfristig gewährleistet werden. Möglicherweise werden künftig zwei Herden eingesetzt. „Wir bitten darum, dass Spaziergänger nicht so nah an den Zaun gehen, die Tiere nicht füttern und die Hunde angeleint lassen“, appelliert Keller an die Besucher. jmh